

Predigt Pastorin Uta Möhr am 11.7.2021, 6. Sonntag nach Trinitatis, Taufsonntag

Liebe Gemeinde,

gehört ein Mensch vor der Taufe nicht zu Gott? Eine berechtigte Frage. Neulich habe ich gerade mal wieder die Geschichte unserer Kirche in knappen Sätzen zu erzählen versucht.

Unser Taufstein ist älter als die Kirche. Er ist mehr als 1000 Jahre alt, während die Kirche nur ungefähr 750 Jahre auf dem Buckel hat. Ich erzählte also, dass der Taufstein hergestellt wurde, als hier noch die hölzerne Kirche aus der Zeit der ersten Christianisierung stand. Zunächst stand er nicht in der Kirche, sondern davor. Das hatte einen guten Grund: es war undenkbar, dass ein ungetaufter Mensch, und sei er auch erst wenige Tage oder Stunden alt, die Kirche „betreten“ durfte. Die erste hölzerne Kirche wurde zerstört, der christliche Glaube geriet für etwa 200 Jahre in Vergessenheit, dann gab es eine zweite Christianisierung, wahrscheinlich ausgehend von der Zistenzienserabtei in Bad Doberan. Dann wurde unsere jetzige Kirche angefangen zu bauen und zuerst wurde der Chorraum gebaut und daran angebaut die heutige Nordsakristei als Taufkapelle. Jeder, der in die Kirche wollte, wurde getauft und durfte erst dann, wie alle anderen auch, durch die große Eingangstür zum Gottesdienst kommen. Erst mit der Reformation setzte auch ein neues, ein evangelisches Taufverständnis ein. Und das auch erst langsam. Noch heute haben wir zu tun mit Auffassungen wie: darf ich in die Kirche kommen, auch wenn ich nicht getauft bin? Oder: mein Kind ist gestorben, bevor es getauft wurde, wo ist es jetzt?

Oder: er wurde kirchlich beerdigt, obwohl er nicht getauft war. In einem Kinderlied heißt es: ja, Gott hat alle Kinder lieb. Wozu braucht es dann noch eine Taufe, wenn Gott ohnehin alle Menschen liebt? Oder auch umgekehrt: ist man, wenn man aus der Kirche ausgetreten ist, und dafür gibt es ja manchmal gute Gründe, auch aus Gottes Liebe ausgetreten?

"Macht zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes", so endet das Matthäusevangelium, wir haben es vorhin als Lesung gehört und wir hören diese Worte bei jeder Taufe. Wenn ich in die Kirchengeschichte schaue und dabei an diese Sätze denke, dann wird mir übel. Wer zum Beispiel liest, wie die Sachsen vor hunderten von Jahren gewaltsam christianisiert wurden, wird sich ernstlich fragen, ob da die Missionare das gehalten haben, was Jesus gepredigt hat. Liebe nämlich, Liebe gegenüber jedermann, auch gegenüber Feinden und Verfolgern. "Macht zu Jüngern alle Völker", das kann doch eigentlich nur heißen, Jünger so zu gewinnen wie Jesus selbst sie gewonnen hat - nicht mit Schwertern und Schlachten, sondern durch überzeugende, vorgelebte Liebe, durch Verständnis und Begleitung. Aber Eroberungskriege in der ganzen Welt, die Vernichtung von ganzen Kulturen in Südamerika im 16. Jahrhundert, und auch tiefgreifende Eingriffe in das Leben von ganzen Stämmen auf dem afrikanischen Kontinent, ja auch die Kreuzzüge, alles beruft sich auf diesen letzten Abschnitt aus dem Matthäus- Evangelium. Es heißt aber in diesem Bibeltext: "Gehet hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker". Es heißt nicht: unterwerft sie einem religiösen Programm.

Es heißt: erzählt davon, dass die Liebe Gottes anders ist als wir es uns vorstellen, dass sie weiter und größer ist, als unser kleines Herz es aufnehmen kann.

Wenn ich in diesem Bezug an unsere Kirche jetzt denke, an die evangelische wie an die katholische, dann schüttele ich gelegentlich den Kopf. Vom gemeinsamen Abendmahl sind wir immer noch meilenweit entfernt. Eine sogenannte ökumenische Trauung ist immer eine katholische Trauung, bei der der evangelische Pastor auch was sagen darf. Kirchenzugehörigkeit ist dokumentiert und hat was damit zu tun, ob man Kirchensteuer bezahlt. Es hat weniger damit zu tun, ob man getauft ist und es hat nichts damit zu tun, ob man christlichen Glauben lebt und im Alltag bezeugt.

Es gibt die Auffassung, vor allem unter Nichtchristen: wenn du getauft bist, dann musst du immer beten und jeden Sonntag in die Kirche gehen. Wenn das alle Lütten Kleiner

und Lichtenhäger täten, die zur Kirche gehören, dann müssten wir wohl noch 5 andere Kirchen dieser Größenordnung bauen. Aber ich schweife ab.

Was also ist Taufe?

Taufe ist, so möchte ich es mal formulieren, Taufe ist der Versuch einer Antwort auf das Ja Gottes zu mir. Gott sagt ja zu mir, zu jedem Menschen und wir versprechen in der Taufe, dass wir uns auf den Weg machen wollen, so zu leben, wie er es von uns erwartet. Bzw. die Paten und Eltern versprechen, die Kinder auf diesen Weg führen zu wollen. Und damit übernehmen die Paten eine ganz wichtige Aufgabe. Sie sind nicht nur jemand, der gerade mal zufällig noch in der Kirche ist, sondern sie versprechen, in der Kirche eine ganz besondere, einmalige Aufgabe zu erfüllen, nämlich diesen einen Menschen auf dem Weg zu seinem eigenen Versprechen zu begleiten. Und wie oft bleibt diese Aufgabe nicht erfüllt, wie oft versandet dieser Weg irgendwo zwischen Taufe und dem Alter, wo man konfirmiert werden könnte.

Nachfolge Jesu – wie geht das? Ein Mann kam zu Jesus und fragte: „Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?“

Und die Antwort Jesu: Verkaufe alles, was du hast und gib das Geld den Armen, so wirst du Reichtum bei Gott haben und dann folge mir.“

Einer hat in der Geschichte der Christenheit mal ernst damit gemacht: das war Franz von Assisi. Der verschenkte alles, was sein war, sogar seine Kleider und erbettelte sich fortan das, was er zum Leben brauchte.

Kann man auf dieser Grundlage eine moderne Gesellschaft regieren? Diese Frage wird immer mal wieder gestellt und die Antwort muss einfach lauten: Nein. Auch damals, zur Zeit des Franz von Assisi hätte die Gesellschaft nicht funktioniert, wenn alle das getan hätten, und auch zur Zeit Jesu nicht. Warum dann also solche Forderung, die uns Menschen nicht zum Nutzen ist?

Es geht bei dieser Forderung um meine ganz persönliche Einstellung. Ich soll mir darüber klar werden, was ich im Leben will, wo ich meine Maßstäbe setze. In der neutestamentlichen Geschichte geht der junge Mann traurig weg, denn er war sehr reich. Das heißt, er war auch nicht bereit, darüber nachzudenken, was er hätte anders machen können. Und ich glaube, das ist der springende Punkt auch für uns:

Die Forderung bleibt. Für uns heute bedeutet sie: Häng dein Herz nicht an Reichtum, nicht an materielle Dinge, denn dann werden sie dich besitzen und du bist nicht mehr frei für die Aufgabe, die Gott dir stellt. Das ist schon schwer genug.

Und somit könnten wir den Bibeltext für uns heute so formulieren: Erzählt den Menschen, denen ihr begegnet, von Jesus Christus. Bringt sie auf den Weg, Gottes Ja anzunehmen. Helft ihnen auf diesem Weg.

Und der Bibeltext endet auch für uns mit dem Versprechen Jesu: Ich bin immer bei euch, bis an das Ende der Welt. Amen.